

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 91 (1965)
Heft: 4

Rubrik: Die Seite der Frau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

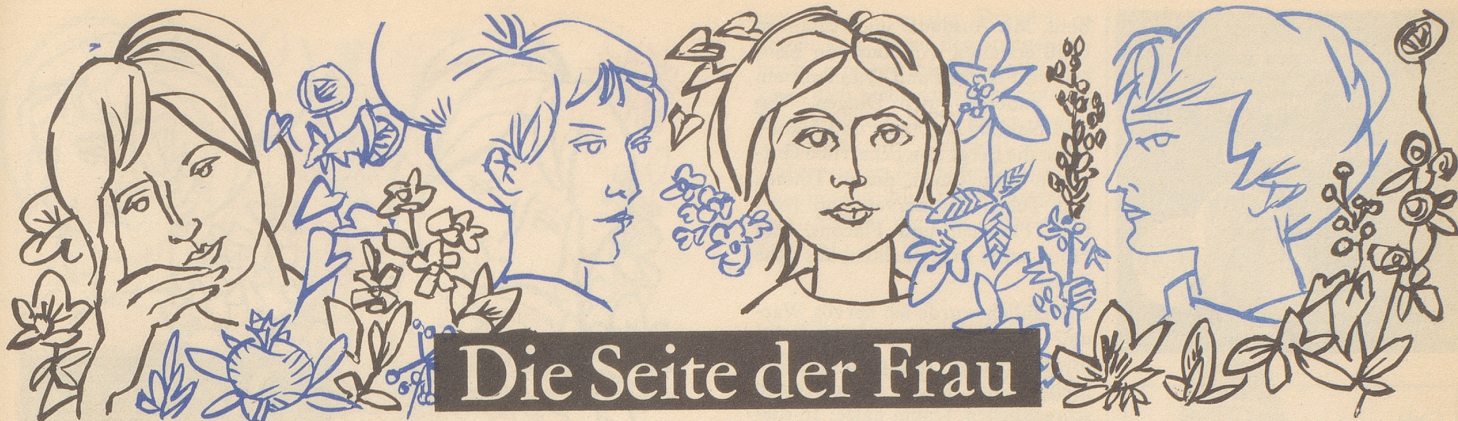
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Die Seite der Frau

Beim Schneeschaukeln

Der Himmel hat uns im Dezember wieder einmal Schnee beschert. Vielleicht kommt im Januar und Februar noch mehr dazu. Und es ist im Grunde schön so. Ein richtiger Winter, der einem richtigen Sommer folgt, – wir haben das lang nicht gehabt.

Trotzdem – Schnee

Wissen Sie, was Assoziationen sind? Sicher. Eine Assoziation ist das, was einem beim Nennen eines Wortes spontan einfällt.

Den Menschen fällt beim Nennen eines solchen «Reizwortes» total Verschiedenes ein, sonst würde ja das Experiment den Psychologen nicht viel nützen.

Also: Was fällt Ihnen zum Worte «Schnee» ein?

Märchenwald? Schwerbeladene Bäume vor blauem Himmel? Flocken, die vor einer brennenden Straßenlampe herniederwirbeln?

Gewiß.

Wenn Sie aber eine Schweizer Hausfrau sind, dann sagen Sie, sofern Sie nicht einen Block in der Stadt bewohnen, ganz automatisch: «Schaufeln.»

Wenn man durch die Straßen geht, sieht man im Dämmerlicht des Morgens, besonders in den Außenquartieren, Frauen am Schneeschaukeln, Eiskratzen und Trottoirwischen.

Es sind meist ältere Frauen. Die Mannen und die Jungen müssen schließlich zur Arbeit. Die Mueter aber hat Zeit. Und die Kälte und die frische Luft tun ihr gut. Sie ist zu beneiden, wenn man an die Luft in Büros, Hörsälen, Fabriken und anderswo denkt.

So bahnt also die Mueter beizeiten einen Weg durch den Vorgarten, macht das Trottoir frei, soweit es vor dem Hause liegt, und dann bleiben noch die offenen Terrassen, die freigeschaufelt werden müssen, damit man überhaupt die Läden, falls vorhanden, aufmachen kann. (Wenn es tagsüber schneit, schaufelt man am Abend wiederum, damit man sie zumachen kann.)

Das alles muß sein, und das mit dem Trottoir ist sogar gesetzlich vorgeschrieben.

Die Allmend nimmt es in den letzten Jahren gemüthlicher. Wenn jemand über Tiefschnee oder Eisbelag klönt, heißt es: Personalmangel. Das Nötigste wird mit der Zeit besorgt, wenigstens im Stadttinnern. Von Italienern, Griechen und Spaniern.

Wenn aber die Mueter das Trottoir nicht beizeiten säubert, kann sie sich nicht mit Personalmangel entschuldigen, auch wenn sie noch so alt oder ganz alleinstehend ist. Etwas muß sie schließlich zu tun haben.

Wir haben auch so unsere Assoziationen. Im Zusammenhang mit Schneeschaukeln, schwere Ochsnerkübel oder Teppiche schleppen, hohe Fenster putzen und was dergleichen Dinge mehr sind, die in unsern Breiten von der Mueter als selbstverständlich erwartet werden, fällt uns ein, was ein Herr Stände-

rat im Jahre 1957 anlässlich der Beratung der Erwachsenenstimmrechts-Vorlage, gesagt hat, nämlich: man müsse die Frauen *schonen*, denn sie seien für die Politik ungeeignet, wie sie ja auch für die Verrichtung schwerer Arbeit nicht berufen seien.

Die logische Folgerung: alle Männer im Besitz der politischen Rechte sind zur Schwerarbeit berufen.

Aber man soll sich den Jahresanfang nicht mit Logik verderben.

Seit jener Rede sind sieben Jahre verflossen. Wir wurden tatsächlich mit den politischen Rechten verschont.

Aber die Hausfrau mit Familie und ohne Hilfe leistet mehr als je die Schwerarbeit, zu der sie nicht berufen ist. Manchmal kommt ihr vielleicht vor, stimmen wäre fast weniger anstrengend als das, was sie da so täglich macht, – um dann wenn möglich am Abend noch Büroputzen zu gehen.

Beim männlichen Teil der Bevölkerung aber ist körperliche Arbeit immer weniger gefragt. Nur bestehen hier die obenerwähnten Ausweichmöglichkeiten, die es für die Mueter selten gibt.

(Seltsamerweise sind es oft gerade die Männer, die weder Schnee noch Kies schaufeln, noch auf Gerüsten herumklettern, die am lautesten auf die «keiben Ausländer» schimpfen, die an ihrer Stelle die wenig begehrte Schwerarbeit verrichten.)

Wenn die Entwicklung so weitergeht, sind mit der Zeit die einzigen in unserm Lande (und in ein paar andern) die noch körperlich, und oft recht schwer, arbeiten, die Hausfrauen.

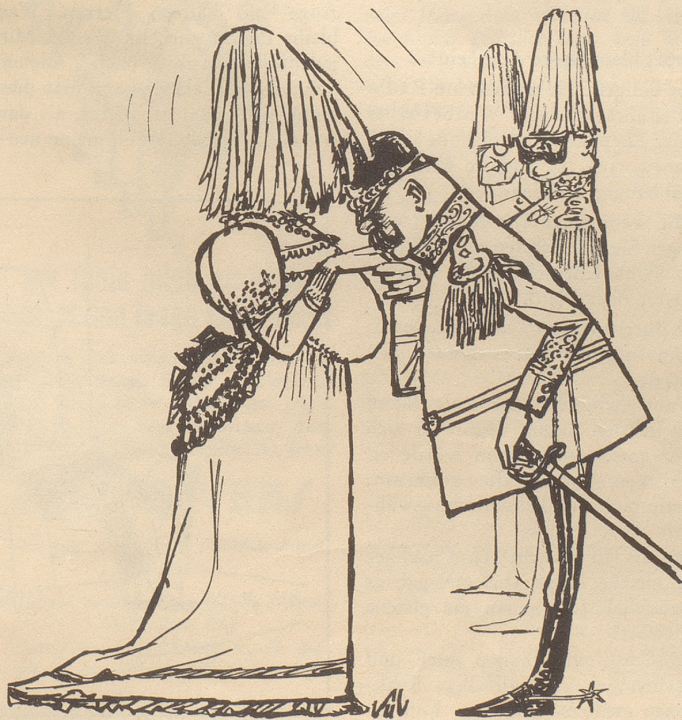
Bethli

C'est si Bon

Neulich fand ich wieder einen Bon im Briefkasten. Was, Sie wissen nicht, was ein Bon ist? Dann schauen Sie doch gleich einmal in *Ihrem* Briefkasten nach. Ich möchte wetten, daß auch heute wieder einer drin ist. Meinen Bon konnte man beim Kauf von ... von ... was war es doch? – an Zahlung geben. Eine reizende Erfindung, Tante Helene ist dagegen, aber Tante Helene glaubt auch nicht an fliegende Untertassen und das Gute im Menschen. Ich jedenfalls betrachte Bons als menschenfreundliche Erfindung und eilte, ihn einzulösen, den aus Tante Helenes Briefkasten gleich mit. Bon. Denn schließlich kann es doch wieder einmal eine Sturmzyt geben oder eine Kubakrise.

Dank der fleißig strömenden Bons wuchs unser Vorrat, und das konnte nicht schaden. Uebrigens bekam ich zu der Flasche, die ich neulich kaufte, einen Bon, einlösbar beim Kauf einer Flasche. Mit zwei Flaschen und einem Bon verließ ich das Geschäft, der Bon war einlösbar beim Kauf einer Flasche ... Das Sammeln lohnt sich, denn ein Bon – c'est bon.

Franken und Rappen? Damit rechnen allenfalls noch die Bankiers. Hausfrauen kalkulieren längst mit



Die Feinde Ihrer Lebensfreude, Kopfwahl und Migräne, bekämpft erfolgreich

Contra-Schmerz



Code

Wissen Sie was ein Code ist? Die nächste Nachricht ist in einem Code geschrieben, das Entziffern lohnt sich vielleicht? Ert fordrd Omdrtz nro dromr? mavjdzrm Ptormz Zrüüovj Romlsig nro Bfsö sm frt Nsjmjpgdztsddr romimff-troddoh om Uirtovj bpterodz rtjs-röz urjm Gtsmlrm Rnszsz - (Lieber Setzer, nur hier keine Irrtümer!) (Schlüssel? Studio 44!)

HOTEL

Freieck Chur

Reichsgasse 50
Erstklass-Hotel im Zentrum
F. Mazzoleni-Schmidt
Tel. 081 2 17 92 und 2 63 22



Im Pulverschnee gewedelt ...

von der Sonne braungebrannt und etwas müde von des Tages Freuden - da wird HENKELL TROCKEN neu beleben.

Darum, wenn Sie mich fragen - auch in den Skiferien HENKELL TROCKEN, den Sekt für Anspruchsvolle.

HENKELL
TROCKEN

Henkell Import AG. Zürich
Tel. (051) 27 18 97

Bons. Mit Ausdauer und regsamem Fleiß erzielten wir Bons von Konserven, Flaschen und Waschmitteln und anderen guten Dingen. Was sind Nektar, Ambrosia und Manna gegen die Berge von beharrlich Gutschein-Eingelöstem, diesen Tonnen und Tuben, Konserven und Kartons, Flaschen und Flacons? Ein Hotel sollte man pachten, das gäbe Bons!

Allmählich wurde ich nervös. Warum? Weil es noch keine Bons für psychiatrische Behandlung gibt. Mein Schlaf litt, weil ich einen schrecklichen Traum hatte: In diesem Traum besitze ich 397 Bons. Da erzählt mir eine Nachbarin, für 10750 Bons - in Worten zehntausendsiebenhundertfünfzig - gebe es jetzt ein Einfamilienhaus. Fieberhaft rechne ich nach. Bis zum Einfamilienhaus fehlen uns also noch Bons von zwei Zugladungen Waren! Da erwache ich schweißgebadet.

Und heute, statt daß ich mich von dem Schrecken erhole, passiert folgendes: Fritzli macht einen Klecks auf den neuen Teppich, - mit Sauce. Ich hole das Mittel, das alle Flecken entfernt (mit Bon). Sie gingen heraus. Dann verschüttet Fritzli Sirup (mit Bon) aufs Tischtuch, schmiert Schokolade (mit Bon) auf seinen Pullover, und gerade als ich ihm eine Ohrfeige herunterhauen will, schleppt er eine Flasche herbei: «Da, das Mittel gegen Aufregung, ich habe es mit einem Bon ...» Aber da haute ich ihm wirklich eine.

Chris

Antwort und Trost an eine kleinzügige Schweizer Frau
(Nebi Nr. 52)

Liebe, kleinzügige Adelheid!

Vor einiger Zeit mußten am Radio im Rahmen eines Wettbewerbes einige Ehepaare u. a. folgende Frage beantworten (er und sie natürlich unabhängig voneinander):

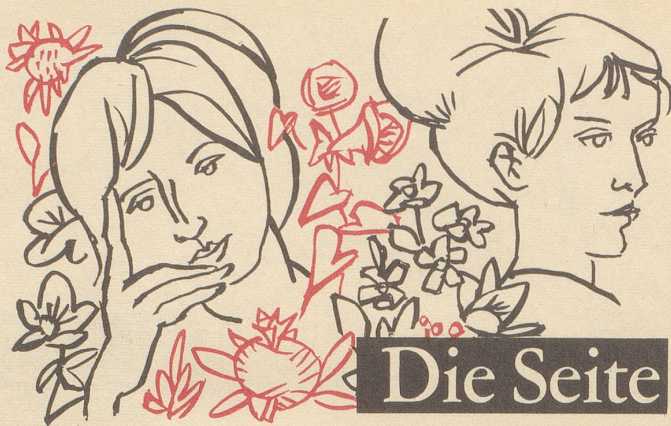
«Mit wem ginge Ihr Mann (resp. gingen Sie) am liebsten an die Expo: mit Nina Chruschtschow, Brigitte Bardot oder Heidi Abel?»

Ich überlegte eine Weile und schrieb dann folgende Antwort auf einen Zettel:

«Wahrscheinlich ginge mein Mann am liebsten allein. Müßte er sich aber entscheiden, dann würde er, weil er mich ja nur allzu gut kennt, bestimmt Frau Chruschtschow wählen!»

Und als ich meinem Mann nachher die gleiche Frage vorlegte, gab er tatsächlich fast genau die gleiche Antwort!

Du siehst, wir kennen mich und machen uns über allfällige Reaktionen meinerseits bei der Entdek-



kung eines Billet doux keinerlei Illusionen!

Ich hoffe, Du fühlst Dich nun nicht mehr ganz so allein in Deiner Kleinzügigkeit und bin mit freundlichen Grüßen Deine noch viel kleinzüligere
Annemarie

Zweierlei Klatsch

Liebese Bethli! Erinnerst Du Dich an den Expo-Film, der ein bei allem Wohlstand unglaublich trübes Familienleben charakterisierte? Besonders eindrücklich daran war mir die junge Frau, die resigniert und gelangweilt in der illustrierten Zeitschrift blätterte.

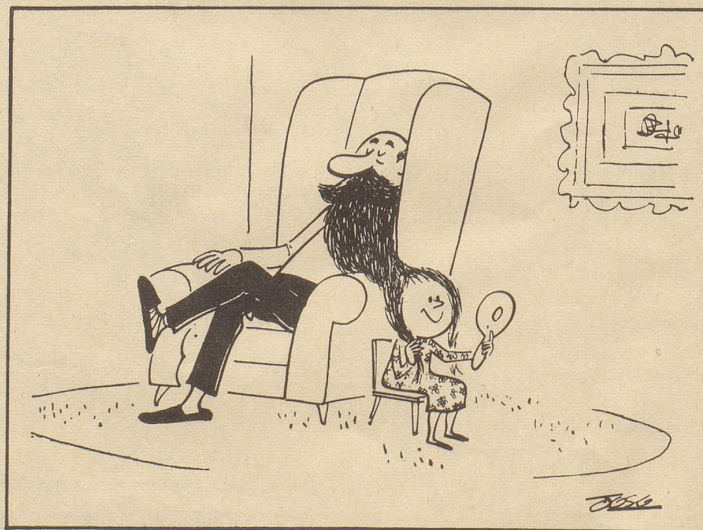
Wirklich ein Armutszeugnis, diese Blättrblättere! Man erfährt ja dabei gewiß allerlei Neues über das Innen- und Außenleben gewisser Film- und anderer Größen, über Hochzeiten in Königshäusern und Verbrechen eines Herrn Sowieso. Verschiedenes wird rasch zur Kenntnis genommen mit halbem Auge und halbem Herzen. Was bleibt davon zurück? Wenig. Mir jedenfalls bleibt nach solcher Schnüffelei (Lektüre kann man dies wohl nicht nennen) nichts, als das etwas peinliche Gefühl, meine neu-

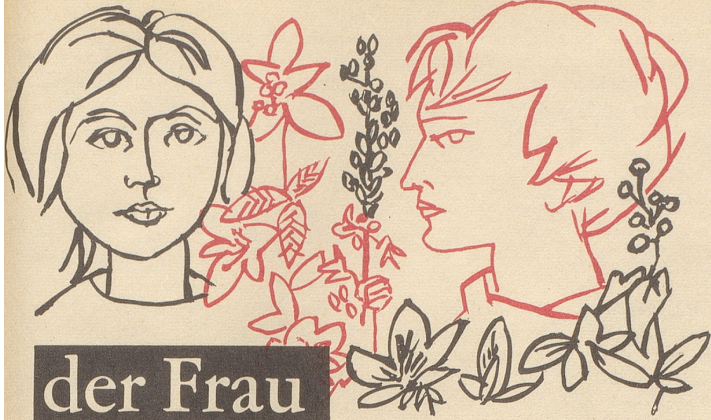
gierige Nase in Dinge gesteckt zu haben, die mich nichts angehen. Was kümmert mich all der Zeitungsklatsch?

Wesentlicher wäre es, zu wissen, ob sich meine Nachbarin von der Grippe erholt hat, oder ob ich ihr etwa vom Bäcker ein Brot mitbringen könnte.

Da lob ich mir den Klatsch in guter alter Zeit, wo die Frauen wachsenderweise um den Brunnen herumstanden und redeten und redeten und redeten ... Und sich Freud und Leid von der Seele schwatzen - was heute beim Psychiater geschieht - und Anteil nahmen am Geschick des Nächsten. Sie betrübten sich nicht über einen eventuellen Seelenschmerz einer Königin Frederika, sondern ihre ureigenen Probleme wurden bedacht und bededet und manchmal dadurch gelindert und gelöst.

Heute rede ich mit meinen Nachbarinnen meist im kahlen Treppenhause unseres Mietblocks. Das hat seine Tücken, besonders abends, wenn alle zwei Minuten das Licht automatisch abgestellt wird ... (Bitte ich sie, schnell zu mir hereinzukommen, fällt ihnen mit Schrecken ein, daß sie ja gar keine Zeit haben!)





der Frau

Liebes Bethli, warum haben wir in unseren großen Mehrfamilienhäusern keine Gemeinschaftsräume? Etwa ein hübsches Entrée, ein Handarbeits- oder Bügelzimmer, einen Spiel- oder Gymnastiksaal: eine Oase des Klatsches! Ja, dies fehlt uns (ob sie's in Amerika etwas schon haben sollten?): vermehrte Möglichkeit, Gespräche zu führen, nichts anderes als freundschaftliche Gespräche.

Reden zu dürfen – welche Wohltat wäre dies für so manche einsame, blättrblättrnde Frau ...

Annamarie

Liebeserklärung nach Bernerart

Hans, der neugebackene Maschinentechniker, sagt zu seiner Flamme Trudi: «Du, i ha mi für dä Säuglingsplegekurs agmäudet.» Trudi schaut ihn erstaunt und fragend an. «Ja weisch», erklärt er, «wemmer zäme Ching hei, wott i o öppis dervo verschtaa. I wott Di drum hürate.» Hak

Kleinigkeiten

Experten sind der Meinung, durch Einführung einer geeigneten Sicherheitsbindung könnten die Beinbrüche beim Skifahren um ganze 95 % verringert werden! Zur Empfehlung. Das wäre einmal Geld am richtigen Ort ausgegeben.

*

Wir lesen eben, daß die Deutschen Bundesbahnen etwas ganz Neues eingeführt haben: Spezialzüge für Hunde samt ihren Begleitern. Sie finden am ersten Sonntag jedes Monats statt und führen einen, den Ansprüchen beider Gattungen von Reisenden angepaßten Speisewagen. Ich habe schon Dümmeres gehört.

*

Die Fluggesellschaft «Boeing Jetliners» hat in den großen, amerikanischen Zeitschriften ganzseitige

Inserate. Sie zeigen eine Frau, die sehnsuchtsvoll aus dem Fenster blickt, und die Text-Schlagzeile lautet: «Das einzige, was Sie an ihren Geschäftsreisen hassen, ist der Abschied von Ihrer Frau. Nehmen Sie sie mit!»

Das ist ein netter Gedanke, aber ich weiß nicht recht ... Er hat unter anderem auch ein paar finanzielle Aspekte.

*

Erst jetzt lese ich, daß während der ganzen Dauer der olympischen Spiele die Trinkgelder in Japan verboten waren – das Geben und das Nehmen. Und nicht nur das: das Verbot wurde auch strikt respektiert.

*

Wieder einmal eine Schottengeschichte: MacIntosh erhält den Be-



Ich fühle mich so wohl, wie schon lange nicht mehr

seitdem ich eine Nicosolvens-Kur gemacht habe. Welche Erleichterung, nicht mehr Sklave der Zigarette zu sein und zu wissen, dass der Körper nikotinentgiftet ist. Dank

NICOSOLVENS

bin ich in 3 Tagen Nichtraucher geworden.

Bekannt und bewährt seit 30 Jahren. Verlangen Sie kostenlose Aufklärung durch die Medialia, 6851 Casima (Tessin)

such seines Freundes. Draußen ist es sehr kalt. Bevor der Freund aufbricht, ermahnt ihn McIntosh: «Ich kann dich nicht einfach so von der Wärme in die Kälte gehen lassen, in deinem Alter. Ich will dir den Uebergang ein bißchen erleichtern.» Der Freund blinzelt hoffnungsvoll zum Buffet hinüber. MacIntosh aber reißt das Fenster auf.

Üsi Chind

Der Lehrer spricht mit den Kindern über den Storch. Er fragt seine Zweitkläßler: «Was meined er, werum häts bi eus fascht kei Schtörch me?» Großes Nachdenken. Das kleine Vreneli meldet sich spontan und sagt: «Will dLüt nümme dra glaubed, Herr Lehrer.» GW

*

Die vierjährige Brigitte muß wegen einer Bruchoperation ins Kinderspital. Die Frau Doktor kommt ans Bettchen und bittet freundlich: «Tue s Müüli uf, so chan ich dir in Hals hindere luege.» Aber Brigitte öffnet das Pijama: «Ich has im Buuch und nid im Hals!» BH

*

Lotti hat ihre Schwester im Streit gekratzt. Diese betrachtet resigniert den langen, roten Strich und jammert: «Jetzt gits dänn ganz sicher e Bluetvergiftig!» Die kleine Sünderin guckt sie aus großen, fragenden Augen etwas unsicher an und sagt: «Schiirbsch?» VB

*

In Papas Geschäft wird Maxli von einer Angestellten gefragt: «So, bisch zfride gsii mitem Zügnis?» Trocken meint er: «Ich scho, aber de Vater nöd!» AR

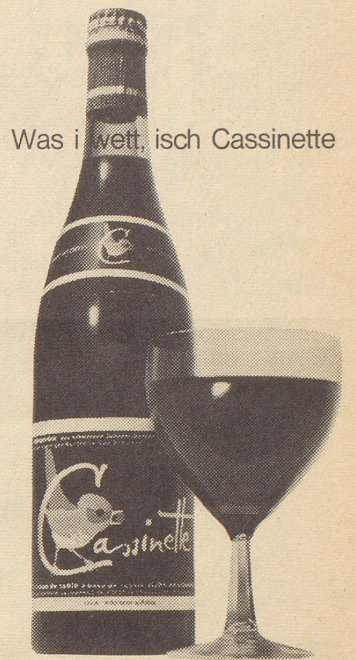
*

Beim Mittagessen sprechen wir über das Altern. Plötzlich fragt mein Bruder: «Wie alt bist eigentlich du, Mutter?» «Sechsenddreißig» bekommt er zur Antwort. «Du bist aber schon alt!» meint er entrüstet, worauf meine sechsjährige Schwester tröstend sagt: «Nein, nein, du bist nicht alt. Du siehst nur so aus!» RF

*

Als Papi vom Büro zum Mittagessen kam, war noch nicht alles parat. Er nahm die Zeitung zur Hand und las, die Beine auf dem Tischli zur Entspannung. Die ältere Tochter, vierjährig, sieht bereits vieles, kuschelt sich an den Papi, und nach einer Weile meint sie: «Gell, Papi, euses Mami isch eusi Putzfrau.» MR


Zuschriften für die Frauenseite sind an folgende Adresse zu senden: Bethli, Redaktion der Frauenseite, Nebelspalter, Rorschach. Nichtverwendbare Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn ihnen ein frankiertes und adressiertes Retourcouvert beigefügt ist. Manuskripte sollen 1½ Seiten Maschinenschrift mit Normalschaltung nicht übersteigen.

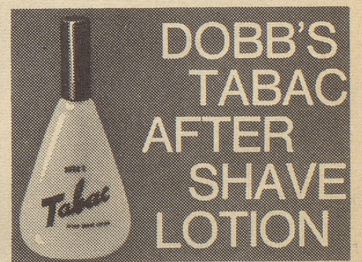


Was i wett, isch Cassinette

Cassinette ist gesundheitlich wertvoll durch seinen hohen Gehalt an fruchteigenem

Vitamin C

Ein  -Produkt



Ruhige Nerven dank NEURO-B-Pillen

● NEURO-B enthält: Lecithin Vitamin B1 Magnesium Phosphor

● NEURO-B ist die richtige Nervennahrung zur Beruhigung und Stärkung Ihrer überbeanspruchten Nerven.

● Kurpackung für 1 Monat nur Fr. 14.80.